

SWR2 Wissen Aula

## **Macht stiftet Frieden (2/2) – Ein neues sozialpsychologisches Konzept**

Von Michael Pauen

Sendung: Sonntag, 22. März 2020, 8:30 Uhr

Redaktion: Ralf Caspary

Produktion: SWR 2020

**In modernen Gesellschaften gibt es viele sozialpsychologische Mechanismen, um Konflikte zu minimieren und ein kooperatives Miteinander zu ermöglichen.**

SWR2 Aula können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **Manuskript**

### **Anmoderation:**

Macht stiftet Frieden (2/2) – Ein neues sozialpsychologisches Konzept.

Am Mikrophon Ralf Caspary.

Der Berliner Philosoph Michael Pauen sagt: Machtstrukturen in menschlichen Gemeinschaften basieren nicht unbedingt auf Gewalt, auf der Unterdrückung und Aggression, sondern auf Kooperation und sozialer Intelligenz. Das zeigt sich so Pauen z.B. in den frühen Jäger- und Sammler-Kulturen. Hier kooperieren die Gruppenmitglieder, sie teilen sich die Beute und Waffen, sie ordnen sich einem Anführer unter und diese Gesellschaften hatten dementsprechend flache Hierarchien. Dann gab es den Übergang zur Sesshaftigkeit, die Gesellschaften wurden hierarchischer, es gab politische und ökonomische Eliten, es gab neue Machtstrukturen. Aber auch hier mussten die Mitglieder mithilfe sozialer Intelligenz kooperieren, Erstrecht, wenn ein äußerer Feind die Gesellschaft bedrohte.

Ich habe mit Michael Pauen über diese Mechanismen gesprochen, heute im zweiten Teil geht es um moderne Gesellschaften, zum Beispiel um die demokratischen Gemeinschaften in der griechischen Antike.

Meine erste Frage an Pauen war, welche neuen Machtstrukturen es jetzt gab, die die innere Gewalt eindämmten und die ein mehr oder weniger friedvolles Miteinander ermöglichten?

### **Michael Pauen:**

Es gab klare Rechtsverhältnisse, ganz bestimmte Regeln, was man machen kann, was man nicht machen kann. Das sind Maßnahmen, die dazu dienen, Leute aus einer Gruppe auszuschließen, wenn die sich zu viel herausnehmen. Der Ausschluss einer Person aus einer Gruppe hatte gravierende Folgen. Letztlich ist das eine Art von Mobbing. Das war damals extrem wichtig, um zu vermeiden, dass Mitglieder der Aristokratie zu viel Macht an sich reißen.

### **Caspary:**

Diese Regeln basieren auf sozialer Intelligenz, die sich dann entwickeln, um das Funktionieren einer Gesellschaft zu gewährleisten und sicherzustellen?

### **Pauen:**

Ja, kann man sagen. Eine der Voraussetzungen für diesen Wandel in Griechenland war einmal, dass sich die sozialen Verhältnisse verändert haben. Die Handwerker kamen in eine etwas bessere Position und hatten dadurch mehr Verhandlungsmacht. Aus diesem Grund hat man erst mal versucht, das Problem der Verschuldung herunterzufahren.

Wenn sie ein einfacher Bauer waren, mussten sie sich, wenn sie etwas brauchten und kein Geld hatten, um das Saatgetreide zu kaufen oder sich zu besorgen, verschulden. Die Verschuldung konnte Sie dann ruinieren.

Das sind Dinge, die letztlich für den Staat ab einem bestimmten Grund oder auch aus militärischen Gründen unvorteilhaft sind. Man hat versucht, in Athen das abzuschaffen und diese Strategie hat dann dazu geführt, dass letztlich der soziale Zusammenhalt auch besser wurde. Die Interessen eines größeren Anteils der Bevölkerung wurden im Staat erstmal durch Ansätze für Rechtsverhältnisse und durch Ansätze von demokratischen Strukturen besser berücksichtigt. Dadurch wurde der innere Zusammenhalt stärker. Das hat vor allen Dingen erst einmal die militärische Schlagkraft erhöht.

Es ist aber ganz wichtig, das Ganze jetzt nicht zu romantisieren. Das war jetzt nicht irgendwie, weil das alles so gute Leute waren, weil die so freundlich zueinander waren. Dieser Wandel hatte eben auch viel mit dem militärischen Bereich zu tun. Diese Stadtstaaten standen in ständigem Konflikt miteinander und sie mussten erfolgreiche Fußtruppen bereitstellen. Es ist offensichtlich, dass diese Fußtruppen gut trainiert sein müssen. Da müssen Bauern bereit sein, wirklich sich trainieren zu lassen. Und sie dürfen vor allen Dingen nicht weglaufen, wenn ein Reiter auf so eine Fußtruppe zu läuft. Und wenn sie gut trainiert sind, bleiben sie dann stehen. Und dann haben sie offensichtlich gute Chancen gegen dieses Reiterheer. Um gute Fußtruppen zu bekommen, war es sinnvoller mit den Bürgern zu kooperieren, man brauchte sie ja in der Kriegssituation. Und das war eines von mehreren Antriebsmomenten bei der Entstehung dieser demokratischen Strukturen.

**Caspary:**

Ausgehend von Ihrem Konzept Herr Pauen, kann man sagen, dass die Moderne gekennzeichnet ist durch einen Rückgang an Gewaltstrukturen innerhalb von Gesellschaften und einem Zuwachs an Kooperation und sozialer Intelligenz?

**Pauen:**

Ja, ganz wichtig bei dieser Entwicklung ist das staatliche Gewaltmonopol. Das führt erst mal dazu, dass bei diesen Ansätzen von Nationalstaaten die Gewalt im Inneren massiv zurückgeht. Eine Institution, die das in Gang setzte, ist der absolutistische König. Das fängt in Frankreich an. Er reißt die gesamte Macht an sich und sorgt damit dafür, dass die Gewaltausübung innerhalb der Staaten drastisch zurückgeht. Also nicht jeder Besitzer irgendeiner Raubritterburg am Rhein kann jetzt willkürlich Leute bedrohen. Das funktioniert dann nicht mehr, und das führt zu einem drastischen Rückgang der Gewalt, aber eben nicht nur dazu, sondern zu einer massiven Verbesserung der Kooperation. Wie auch zur Verbesserung der Handelsbeziehungen innerhalb dieser Staaten. Diesen Rückgang von Gewalt sieht man auch im Sozialen, der Soziologe N. Elias hat beschrieben, wie sich das auf die Essgewohnheiten auswirkt. Plötzlich wird der Gebrauch des Messers ganz stark tabuisiert. Kartoffeln darf man nicht schneiden und Eier darf man auch nicht schneiden. Das zeigt die Tabuisierung von Gewalt.

**Caspary:**

Warum interessieren Sie sich für diese verschiedenen staatlichen Strukturen oder für die Herausbildung bestimmter gesellschaftlicher Strukturen?

**Pauen:**

Was mich interessiert ist, wie kommt so etwas überhaupt zustande? Und da geht es nicht nur um große Männer, die in der Geschichte etwas durchsetzen, es geht auch um sozialpsychologische Aspekte, um Macht, Gewalt, Kooperation.

Ein ganz wichtiger Punkt ist, über den wir bislang noch erst in Ansätzen gesprochen haben - und das würde uns dann ein ganzes Stück in die Moderne bringen -, eben der äußere Druck. Einerseits der äußere Druck und zum anderen die innere Ungleichheit in Gesellschaften. Der äußere Druck, der durch Konflikte entsteht, aber zum Beispiel auch nach großen Epidemien. Die mittelalterliche Pestepidemie spielt dabei eine ganz wichtige Rolle. Sie führt dazu, dass die innere Kohärenz innerhalb einer Gesellschaft und die Bereitschaft der Gesellschaftsmitglieder, miteinander zu gemeinsamen Entscheidungen zu kommen oder zum Beispiel auch auf bestimmte Art und Weise füreinander Verantwortung zu übernehmen, zunimmt. Umgekehrt: Innere Ungleichheit, ökonomische Ungleichheit führen dazu, dass diese Bereitschaft zurückgeht. Das können Sie bei der attischen Demokratie sehen.

Wo das aber ganz deutlich wird, ist in der Zeit nach den großen Kriegen des zwanzigsten Jahrhunderts. Wir machen jetzt einen großen Schritt. Vor dem Ersten Weltkrieg ist die Ungleichheit nicht nur in Europa, sondern auch zum Beispiel in den Vereinigten Staaten letztlich auf ihrem Maximalniveau. Das heißt die Gruppen, die unterprivilegiert sind, haben gerade noch so viel, dass sie gerade leben konnten. Die privilegierten Gruppen haben ein Vielfaches davon. Also die Ungleichheit ist wesentlich höher, als das heute bei uns ist. Und das ändert sich mit den großen Kriegen. Erster Weltkrieg, Zweiter Weltkrieg. Der Druck von außen verstärkt sich durch diese Kriege, das verstärkt den Zusammenhalt einer Gesellschaft im Inneren. Hinzu kam, dass es Druck gab durch ein konkurrierendes Gesellschaftssystem. Im Warschauer Pakt und in kommunistischen Gesellschaften wurden riesige Machtapparate, militärische Apparate aufgebaut. Dieser Druck von außen führte in Deutschland dazu, die Sozialsysteme auszubauen und damit die soziale Ungleichheit zu verringern. Das gilt auch für andere Länder, etwa für England. In Deutschland fordert die CDU im Ahlener Programm Verstaatlichungsprogramme. Sie sehen, es gibt eine massive Verstärkung des sozialen Zusammenhaltes, der Druck von außen führt zu mehr Gleichheit und Kooperation innerhalb der Gesellschaft.

**Caspary:**

Sie interessieren sich also für die universellen sozialpsychologischen Strukturen, die den Zusammenhalt einer Gesellschaft ausmachen?

**Pauen:**

Ja, die den Zusammenhalt einer Gesellschaft ausmachen und die die Kooperation erleichtern oder erschweren und die auch die Möglichkeit von oder die Fähigkeit, zu sinnvollen Entscheidungen zu kommen, erleichtern. Sozialpsychologische Mechanismen dieser Art kann man an sozialpsychologischen Experimenten wunderbar nachvollziehen.

Zum Beispiel ein Experiment in den Fünfzigerjahren mit Pfadfinder-Gruppen. Es gab zwei Pfadfinder-Gruppen. Die waren in einem leichten Abstand voneinander, so dass man sich so gerade noch sehen konnte. Die haben sofort angefangen miteinander zu konkurrieren.

**Caspary:**

Aus sich selbst heraus?

**Pauen:**

Ja, klar. Jede Gruppe hat die andere Gruppe als Konkurrenz betrachtet. Und dann ist der innere Zusammenhalt in den Gruppen stark hochgegangen. Die hatten nur Leute aus ihrer eigenen Gruppe als Freunde. Sie haben sich bemüht, Leute, die in der einen Gruppe etwas zurückgeblieben sind, zu unterstützen, waren aber nach außen hin aggressiv. Und dann haben die Forscher planmäßig diese Spannungen abgebaut, indem sie zum Beispiel in den Gruppen gemeinsame Ziele gesetzt haben. Dann haben die Gruppenmitglieder angefangen, miteinander zu kooperieren. Diese Mechanismen im Detail interessieren mich tatsächlich.

**Caspary:**

Also je mehr äußerer Druck, desto mehr innere Kooperation innerhalb einer Gesellschaft, und je mehr Ungleichheit innerhalb einer Gesellschaft existiert, desto weniger Kooperation, desto weniger Zusammenhalt?

**Pauen:**

Es ist zwar stark vereinfacht, aber es stimmt.

**Caspary:**

Und wir sind jetzt mitten sozusagen in unserer Zeit, weil es ja völlig klar ist, die Ungleichheit hat zugenommen?

**Pauen:**

Ganz genau. Also das ist ein riesengroßes Problem. Walter Scheidel, der Historiker, hat das analysiert. Ursprünglich stammt er aus Österreich. Er arbeitet jetzt aber in Amerika. Er hat untersucht, unter welchen Bedingungen ökonomische Ungleichheit anwächst und unter welchen Bedingungen sie zurückgeht. Und der verstörende Befund dieser Untersuchungen ist, dass die Ungleichheit immer zurückgegangen ist, wenn es große Kriege gegeben hat oder Epidemien, Zusammenbrüche. Fällt der Druck weg, wächst die Ungleichheit wieder, und das wird zu einem großen Problem für moderne Demokratien. Und ich glaube, dass der Rechtspopulismus unserer Zeit eben letztlich ein Anzeichen für diese Entwicklung ist.

**Caspary:**

Also ist für Sie der Rechtspopulismus die Antwort auf die soziale Ungerechtigkeit, weil es zum Beispiel Schichten gibt in der Gesellschaft, die an diesem Reichtum nicht mehr partizipieren können, die ökonomisch und sozial abgehängt sind?

**Pauen:**

Ja, aber es gibt eine ganze Reihe von Faktoren. Und ich glaube, dass man sich klarmachen sollte, dass es eben nicht nur äußere Faktoren sind, sondern dass auch wir, wenn ich jetzt mal von uns als einer Gruppe spreche, die in der Regel keine Rechtspopulisten sind, sondern uns eher Gedanken über diese Rechtspopulisten machen, dass wir selber mit dazu beitragen. Das heißt Rechtspopulismus ist nicht nur einfach eine Reaktion auf soziale Ungleichheit. Das ist er auch, aber das ist nicht alles. Es gibt individuelle Faktoren für Rechtspopulismus, also zum Beispiel Angstbereitschaft. Es gibt aber vor allen Dingen auch kulturelle Faktoren. Der Soziologe Ulrich Beck hat herausgearbeitet, dass die kulturelle Vielfalt in den westlichen Gesellschaften stark zugenommen hat. Und das ist etwas, das sollte man sich auch klarmachen, was uns unglaubliche Freiheitsspielräume geliefert hatte. Es hat aber auch dazu geführt, dass es viele Milieus gibt, die sich stark unterscheiden, also die Polarität nimmt zu.

**Caspary:**

Würden Sie denn sagen, wie einige Soziologen sagen, dass dieser Rechtspopulismus auch Folge der Globalisierung ist? Es gibt eben Globalisierungsgewinner, Globalisierungsverlierer?

**Pauen:**

Ganz genau. Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Auch da gibt es Studien, die zeigen erst mal genau, dass bestimmte Gruppen von dieser Globalisierung, also von der Verstärkung des internationalen Handels, auch des internationalen Austausches, profitieren und dazu gehöre ich, dazu gehören Sie. Für mich ist es als Wissenschaftler natürlich prima, dass man problemlos mit Leuten aus anderen Ländern kooperieren kann. Gerade in einer Wissenschaft ist das extrem wichtig. Wir können leichter reisen. Und es gibt Gruppen, die werden dadurch stark bedroht. Die Globalisierung hat zum Beispiel dazu geführt, dass die Zahlen der ungelerten oder wenig qualifizierten Arbeitskräfte massiv angestiegen sind. Das kommt dadurch, dass Arbeitskräfte aus China und Russland mit auf unseren Markt drängen und andere Arbeiter verdrängen. Diese verdrängten Arbeiter wiederum fühlen sich als Verlierer und sympathisieren mit dem Rechtspopulismus.

**Caspary:**

Ist der innere Zusammenhalt in unserer Gesellschaft bedroht?

**Pauen:**

Ja, er ist gefährdet.

**Caspary:**

Weil es eine Zersplitterung in Milieus gibt?

**Pauen:**

Es geht mir um Gottes Willen nicht um Alarmismus? Ich denke nur, man muss sich klar machen: Bislang ist das in der Geschichte meistens so gegangen, dass die Ungleichheit und diese internen Konflikte immer weiter angewachsen sind, bis es irgendwann mal geknallt hat auf die eine oder andere Art und Weise.

Und wir sollten intelligent genug sein, es nicht soweit kommen zu lassen. Um das zu erreichen, muss man versuchen, diese Mechanismen zu verstehen.

**Caspary:**

Was wären Ihre Vorschläge für den Umgang mit diesem Phänomen?

**Pauen:**

Philosophen sind als politische Ratgeber ganz schlecht. Was ich sagen kann: Es gibt einige Dinge, die funktioniert haben. Also es gibt zum Beispiel in Belgien eine Stadt. Das ist jetzt ein Einzelbeispiel, aber das sollte man ernst nehmen! Also es gibt zum Beispiel eine Stadt in Belgien, Mechelen, die hatte große soziale Probleme, es ging vor allem um hohe Kriminalität wegen großer sozialer Ungleichheit. Viele Leute, privilegierte Gruppen, sind weggezogen. Es gab damals auch diesen Rechtspopulismus. Und dann kam Bürgermeister Bad Thomas ans Ruder. Der hat versucht, dagegen etwas zu unternehmen. Er hat an vielen Stellen einfach versucht, die Ausgrenzung von unterprivilegierten Gruppen zu reduzieren und auch was gegen die Kriminalität zu unternehmen. Es ist ja so, Leute aus unterprivilegierten Schichten wohnen vermutlich in einem Stadtviertel, in dem viel häufiger geklaut wird.

Das heißt, sie sind auch davon viel stärker betroffen. Der Bürgermeister hat zum Beispiel auch dafür gesorgt, dass die Stadtviertel, in denen unterprivilegierte Gruppen wohnen, nicht mehr vernachlässigt werden. In den Parks, die sie dort haben, hat er dafür gesorgt, dass es dort anständig aussieht. Und dass die Schulen wieder richtig funktionierten. Und das hat alles zusammen dazu geführt, dass eben die Konflikte innerhalb dieser Stadt seltener geworden sind und dass die Kriminalität runtergegangen ist. Dann sind auch wieder privilegierte Leute in die Stadt zurückgezogen. Das heißt, die gesamten Verhältnisse in dieser Stadt haben sich stabilisiert. Die Leute wohnten wieder lieber in dieser Stadt. Und auch die Stimmen für die rechtspopulistische Partei sind massiv zurückgegangen.

**Caspary:**

Hat dieser Bürgermeister in Ihrem Sinne sozialpsychologisch richtig gehandelt?

**Pauen:**

Ja, hat er.

**Caspary:**

Hat er die Kooperationsstrukturen gestärkt?

**Pauen:**

Ich glaube, das hat er damit gemacht. Es ist jetzt nicht das Patentrezept. Aber das ist ein wichtiger Baustein.

**Caspary:**

Menschen, die Rechtspopulismus wählen oder dem zugetan sind, haben oftmals eine Erfahrung der Ausgrenzung. Sie sind aus einer Gruppe herausgefallen, und das ist die größte Kränkung, die ein Gruppenmitglied erfahren kann?

**Pauen:**

Ich glaube, dass sehr viele Reaktionsweisen dieser Leute eben genau aus diesem Motiv erklärbar sind, also es geht um eine Ausgrenzung von Gruppen, die der eigenen Gesellschaft angehören. Da können Sie den Antisemitismus der dreißiger oder der Vorkriegszeit nehmen genauso wie die Muslimfeindschaft, die wir in der Gegenwart haben. Wenn sie sich von einer anderen Gruppe abgrenzen, wird gleichzeitig ihre Zugehörigkeit zu der dominanten Gruppe stärker. Das heißt, wenn ich mich von Juden oder von Muslimen abgrenze, dann wird natürlich meine Zugehörigkeit oder auch mein Erleben der Zugehörigkeit zur dominanten Gesellschaftsgruppe stärker. Das ist ein Mechanismus. Der ist schon seit längerem erforscht vom Soziologen Wilhelm Heitmeyer. Und ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Mechanismus, der letztlich wieder auf ähnliche sozialpsychologische Mechanismen zurückgeht.

**Caspary:**

Also der Blick auf sozialpsychologische Politik lohnt sich auf jeden Fall.

**Pauen:**

Ich glaube ja

**Caspary:**

Vielen Dank.

\* \* \* \* \*